

Architektur in Lettland

Ein Situationsbericht

Um es gleich vorwegzunehmen: Architektonische Meisterwerke jüngsten Datums sind in Lettland keine auszumachen. Entscheidende Voraussetzungen dazu wie zum Beispiel Rechtssicherheit im Bereich Grundstückbesitz, eine prosperierende Wirtschaft oder ein klares Bau- und Planungsrecht sind erst in Ansätzen vorhanden. Doch lassen Architekten und Planer in Gesprächen durchblicken, dass sie sich der Probleme sehr wohl bewusst sind und dass auf rechtlichem Gebiet westeuropäische Normen angestrebt werden. Vorläufig jedoch muss noch Rücksicht auf den grossen Nachbarn genommen werden, so etwa bei der Rückgabe des Landes an die ursprünglichen Besitzer aus vorsowjetischer Zeit.

Mit dem Zusammenbruch der UdSSR kam auch das Ende der grossen, zentralisierten Planungsbüros des Staates, die für so ziemlich alles verantwortlich zeichneten, was gebaut wurde. Die Architekten, auf die Strasse gestellt, lernten die eisernen Gesetze der freien Marktwirtschaft kennen. Aufträge verheissen im Augenblick die neuen Geschäfte, Restaurants und Büros, die überall, in Riga und in der Provinz, wie Pilze aus dem Boden schiessen. Meist geht es dabei um Innenraumgestaltung. Recht häufig zu sehen sind auch eingerüstete Gebäude, deren Fassaden saniert werden. Das einzige grössere Staatsprojekt ist momentan der Entwurf und Bau von Einfamilienhäusern für russische Offiziere – auf russischem Gebiet, doch unmittelbar an der lettischen Grenze. Die wenigen privaten Neubauprojekte, die einem in den Büros gezeigt werden, erinnern auf den ersten Blick stark an westliche Allerweltsarchitektur aus den siebziger Jahren.

Nur wenige Architekten, etwa *Aigars Sparāns*, der Erbauer des UdSSR-Pavillons 1992 in Sevilla, und sein junges Team, gehen eigenwilligere Wege. Die von ihm angestrebte Verschmelzung von Design, Kunst und Architektur, aber auch von Natur- und Showelementen ist interessant, doch gegenwärtig wohl nur schwer in Gebautes umzusetzen. Früher hätte man grosse Projektaufträge mit zum Teil sehr schlechtem Baumaterial realisieren müssen. Heute habe man Zugriff auf erheblich besseres Material, doch fehlten jetzt die Aufträge. Die Menge westeuropäischer Importprodukte ist nicht zu übersehen. Noch besinnen sich auch die lettischen Architekten zuwenig auf das heimische Handwerk. Dabei könnte die Sensibilität der lettischen Handwerker dem baltischen Land in den nächsten 20 Jahren zu einem kreativen Höhenflug im Bereich Architektur und Design verhelfen, wie ihn die Finnen aus einer ganz ähnlichen Position während der fünfziger Jahre erlebten. Auf die Auswirkungen der ungefiltert auf die lettischen Architekten herabprasselnden westlichen Architektureinflüsse angesprochen, meinte Sparāns: «Die Architektur ist Ausdrucksmittel eines regionalen Selbstverständnisses, nicht eines nationalen oder gar internationalen.»

Christoph Affentranger